



# Welt-Zeitung

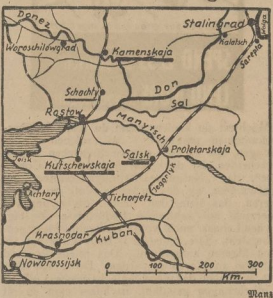
Verlag: Welt-Verlag, Berlin, Unter den Eichen 17. Telefon: 24 24 24. Preis: 1,-. Einzelheft: 10 Pf. Abonnement: 12 Hefen 12,-. Ausland: 15,-. Postamt: Berlin 10. P. 13. Jahrgang Nr. 210

## HALLE/SAALE

Verlag: Welt-Verlag, Berlin, Unter den Eichen 17. Telefon: 24 24 24. Preis: 1,-. Einzelheft: 10 Pf. Abonnement: 12 Hefen 12,-. Ausland: 15,-. Postamt: Berlin 10. P. 13. Jahrgang Nr. 210

Sonabend, den 1. August 1942

### Die Karte des Tages



Schacht und Kamenskaja genommen  
Die Kämpfe im südlichsten Teile der Ostfront stehen weiterhin zunächst im Zeichen der Eroberung bzw. Störung des sowjetischen Verkehrszuges, um die Verbindung zwischen den Armeen zu zerschneiden. Das geht aus den Angaben im OKW-Bericht hervor, wonach um Salzk getämpft und Kutschewskaja genommen wurde. Beide Orte sind, wie das gestern als erobert gemeldete Kutschewskaja, wichtige Eisenbahnknotenpunkte. Nach der Unterbrechung der Hauptbahn von Kra-nodar bis Stalingrad ist, wie bereits darauf hingewiesen wurde, die letzte große Verkehrsader, die das rohstoffreiche Kaukasus-Gebiet mit der übrigen Sowjetunion verband, abgeschnitten.

Unsere Karte zeigt weiterhin die Lage der im Laufe der Besetzung wichtiger Gebiete in der Ukraine genannten Orte Schacht und Kamenskaja. Neben den Mittelpunkt Woroschilow und Rostow ist die Stadt Schacht, östlich zwischen beiden gelegen, das Zentrum des südöstlichen Ausläufers des Kohlenreviers im Donezbecken. Sie zählte schon 1937 über eine halbe Million Einwohner. Die Sowjets warten große Massen von Arbeitern in diesem Wirtschaftszentrum und bauen es zu einem ihrer wichtigsten Rüstungsindustrieregionen aus. 10 v. H. der gesamten sowjetischen Kohlenförderung werden hier vorgenommen. — Kamenskaja (Kamensk-Schachtinski), nördlich von Rostow am Donez gelegen, gehört zum Wirtschaftsraum von Schacht. 1936 hatte Kamenskaja noch eine Bevölkerungszahl von 25.000 Einwohnern. Inzwischen hat sich die Einwohnerzahl vervierfacht. In der Rüstungsindustrie steht an erster Stelle das Kamensker chemische Kombinat, ein Großindustrienternehmen mit eigener Stahlhütte und eigenem Kraftwerk. Das Produktionsprogramm umfaßt die Erzeugung zahlreicher Spreng- und Waffentextilien, Gasmasken, Chlor, Kampfstoffe, Schießbaumwolle, Dynamit, Nitrolyzer usw. Ein Flugzeugwerk war zu Beginn des Krieges im Entstehen. Außerhalb der Stadt befindet sich eine große Aluminiumfabrik „Wolkow“, deren Belegschaft rund 15.000 Arbeiter betragen haben soll.

### Wieder 14 Briten abgeknöpft

Berlin, 31. Juli. Nachdem die deutsche Fliegerstaffel am Donnerstag mit der britischen Luftwaffe mit dem Absicht von 18 feindlichen Flugzeugen einen empfindlichen Verlust beibrachte, legt auch am Freitag ein vom Oberkommando der Wehrmacht mitgeteilter Erfolg der Kampfstaffel britischer Zerstörer-Bomber und Messerschmitt-Jäger von deren Abschaffung und Überlegenheit Zeugnis ab.

In den Besprechungsstunden des Freitag verabschiedete ein Verband britischer Bombenflieger einen von hiesigen Sachverständigen begleiteten Vorstoß gegen die Küste des belebtesten Westgebietes in Höhe der Sommerküste. Bevor es ihnen noch gelang, tiefer in das Innere einzudringen, wurden die Briten im Rückenangriff von den deutschen Jägern abgelenkt und zum Kampf gezwungen. Innerhalb kurzer Zeit wurden 14 feindliche Flugzeuge bei nur einem eigenen Verlust zum Absturz gebracht. Somit blühte die britische Luftwaffe an zwei Radmittagen insgesamt 32 Flugzeuge ein.

### Waffen-44 markierte durch Paris

Paris, 31. Juli. Starke Verbände der Waffen-44, die aus dem Osten nach Frankreich verlegt sind, marschieren am 30. Juli durch Paris. Die Pariser Bevölkerung verfolgte gespannt den Vorbeimarsch und zeigte sich von diesem militärischen Ereignis tief beeindruckt.

## Pausenlose Verfolgungskämpfe im Süden Bahnnotenzpunkt Kutschewskaja im Sturm genommen - Sowjets fluten in Unordnung zurück

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung)

Berlin, 31. Juli. Die letzten militärischen Meldungen geben wieder ein eindrucksvolles Bild von der Schlachtart der deutschen Heere. Südlich Rostow wurde in ununterbrochenen Verfolgungskämpfen der Bahnnotenzpunkt Kutschewskaja von deutschen Truppen im Sturm genommen. Dem Oberlauf des Don wurde im Raum von Salzk der Kampf um die erste Eisenbahnbrücke, die den Kanals mit den übrigen Teilen der Sowjetunion verbindet, fortgesetzt. 180 Kilometer südlich des unteren Don befindet sich die deutsche 1. und 2. verbänderten Truppen in rastloser Verfolgung der geschlagenen Bolschewiken.

Die Sprache des OKW-Berichts, in der dem Verlauf des Vordringens der Wehrmacht die höchsten Siege mitgeteilt werden, hat längst eine lebendige Zuspätkommen erhalten, d. h. wir sind daran, uns unter bestimmten Normulierungen genaue Vorstellungen zu machen. So heißt die Sprache des OKW-Berichts auch eine bestimmte Etappe für die Räumung von Eisenbahnen.

Es will daher immer etwas bedeuten, wenn heute der Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht die harten Worte gebraucht, daß die südwärts des Don zur Verteidigung eingeleiteten feindlichen Kräfte „zerstört wurden“, und wenn es weiter heißt, daß der Feind in voller Hektik und Unordnung zurückflutet. Das ist die Sprache eines totalen Sieges. Der Feind ist südwärts des Don hundertprozentig geschlagen und die verfolgenden Divisionen folgen dafür, daß er nicht mehr zum Stehen kommt. Durch überholende Verfolgung sind auch bereits Eisenbahnbrücken eingelegt.

Schon bei Rostow deutete sich diese Niederlage an, die flucht über den Don hat den sowjetischen Armeen ungeheure Verluste an Menschen und Material gefolgt, und seine Widerstandskraft wurde hier bereits hart angegriffen. Die letzte Position der Sowjets vor dem Don-Viere halten zu können. Die Voraussetzungen dafür waren nicht günstig. Während auf der Nordseite des unteren Don die Abwehr von Eisenbahnen begleitet ist, dehnen sich auf der Südseite größtenteils breite Sumpfländereien aus, die als Überflutungen der Flüsse und die Bildung von Brückenköpfen außerordentlich erschweren. So war es beispielsweise südlich Rostow. Aber trotzdem hat der deutsche Soldat auch hier den Durchbruch erzwungen, und mit der Ertüchtigung von Bataif war der Weg in das Gebiet südlich des Kanals freigelegt. Selbst hier nur wenige Tage vergangen, und schon stehen die deutschen Truppen 180 Kilometer südlich dieser Don-Viere, die auf einer Breite von 280 Kilometer überdritten wurde.

Man muß sich einmal vorstellen, was das heißt, bei Temperaturen von 80 bis 40 Grad Hitze in einem Gelände, das jetzt in den Sommermonaten dem Kriegsausflug unserer Afrika-Korps verweigert nachkommt. Endlos dehnt sich die Steppe, kein Baum, kein Strauch, der eine Handbreit Schatten werfen könnte, und der feine Sand der russischen Sandstöße aufgewirbelt von Zaisenen von Fahrzeugen, die jetzt darüber hinwegdröhnen, liegt wie ein schmutziger, grauer Schleier über der Landschaft. Mit Schweiß und Schmutz verflechten sich die Augen derer, die unsere Soldaten und gehen sich kaum eine Augenpause, denn sie wissen, der Gegner darf nicht zum Atemholen kommen.

Man muß sich einmal vorstellen, was das heißt, bei Temperaturen von 80 bis 40 Grad Hitze in einem Gelände, das jetzt in den Sommermonaten dem Kriegsausflug unserer Afrika-Korps verweigert nachkommt. Endlos dehnt sich die Steppe, kein Baum, kein Strauch, der eine Handbreit Schatten werfen könnte, und der feine Sand der russischen Sandstöße aufgewirbelt von Zaisenen von Fahrzeugen, die jetzt darüber hinwegdröhnen, liegt wie ein schmutziger, grauer Schleier über der Landschaft. Mit Schweiß und Schmutz verflechten sich die Augen derer, die unsere Soldaten und gehen sich kaum eine Augenpause, denn sie wissen, der Gegner darf nicht zum Atemholen kommen.

Man muß sich einmal vorstellen, was das heißt, bei Temperaturen von 80 bis 40 Grad Hitze in einem Gelände, das jetzt in den Sommermonaten dem Kriegsausflug unserer Afrika-Korps verweigert nachkommt. Endlos dehnt sich die Steppe, kein Baum, kein Strauch, der eine Handbreit Schatten werfen könnte, und der feine Sand der russischen Sandstöße aufgewirbelt von Zaisenen von Fahrzeugen, die jetzt darüber hinwegdröhnen, liegt wie ein schmutziger, grauer Schleier über der Landschaft. Mit Schweiß und Schmutz verflechten sich die Augen derer, die unsere Soldaten und gehen sich kaum eine Augenpause, denn sie wissen, der Gegner darf nicht zum Atemholen kommen.

### Nach Einzelfahrer sind nicht sicher

Der neue schwere U-Boot: 167 000 BRZ verankert

(Drahtmeldung unseres Vertreters)

RD, Berlin, 31. Juli. Die neue Sondermeldung über die Verletzung feindlicher Schiffsräume fällt durch das hohe Gesamtgewicht auf. Die 167 000 BRZ sind ein nicht leicht zu vermittelnder Schlag, zumal die Einzelheiten vertragen, wie häufig schon die verfügbare Anzahl gemeldet ist. Nicht nur 24 Motor- und Dampfboote wurden auf den Grund geschickt, auch zehn Frachtschiffe, ohne deren Einsatz abgesehen ist. Die Transportangaben nicht mehr benötigt werden können, sonst müßte die Vermutung stehen, daß die langsam fahrenden Segler an leicht die Deute der hinteren U-Boote werden. Doch ein anderes wird klar: Die neue Zahl der Amerikaner und Briten verläßt wie die alte. Glauben sie durch härtere Verfolgung der Seelische und durch Rücksicht zum Gelingen der Einzelfahrer sicherer die Bestimmungen zu erreichen, so dürfte das Wissen bitter sein, daß im Mittelatlantik und vor der amerikanischen

Küste nicht weniger als zwölf dieser einzeln fahrenden Schiffe gesunken wurden. Diese Erkenntnis ist in den politischen Kreisen Washington so klar, daß der Senator Lee sich zu der Ansicht verneigen konnte eine Befestigung des amerikanischen Schiffbauwesens wäre nötig. Man würde sich die Befestigung für die heutigen U-Boote stellen — ein Vorläufer, der zu absurd ist, um Zustimmung zu finden. Die Engländer würden schwerlich dulden, daß die von ihnen vertrieben U-Boote verankert, und daß sich solche Ertragungen im Ganzen. Das zeigt, welche wirre Gemütsstimmung in den USA besteht. Man hat sich auch die Schluß auf dem Atlantik anders gedacht, nämlich nur von der Perspektive des ersten Weltkrieges aus: Nach einer kleinen Weile würde die U-Boot-Gefahr wieder verwehen. Das dies nicht ist, demonstriert unsere neue Sondermeldung.

### Maisty appelliert an die Parlamentarier

Er spricht an Stelle Churchill über die Lage an der Ostfront

(Drahtmeldung unseres Vertreters)

London, 31. Juli. Das neue Verlangen verschiedener englischer Unterhaus-Freie nach einer geheimen Parlamentssitzung über die allgemeine Kriegslage und zur Beschleunigung der Arbeit ist abgelehnt worden. Vor Tag um Tag wird die politische Spannung in England härter. Der Ton in der Presse und im Parlament wird härter. Die Ereignisse an der Ostfront überwiegen, wie alle neutralen Beobachter übereinstimmend sagen, in London gegenwärtig alles. „Daily Mail“ schreibt: „Man sieht uns allzuoft Phrasen an Stelle von Handlungen. Wir haben uns so oft zurückgezogen, daß wir anfangen zu glauben, ein Rückzug wurde durch ein Wunder den Feind für uns gewinnen. Heute ist unser Scheitern in Ostfront. Das Wunder auf jeden Fall werde alles gut ausgehen, ist tödlich.“ In diese kritische, innerpolitische englische Stimmung fallen neue Silberfeste und Maßnahmen der Sowjets. Der Sowjetbotschafter in London, Maisty, erklärte höchstpersönlich am Donnerstagabend im Unterhaus, um vor einer sogenannten informellen Versammlung, an der die meisten Abgeordneten teilnahmen, über die Lage an der Ostfront zu berichten. Er sagte, wie es heißt, ein „unerschütterliches“ Bild und beantwortete die an ihn gestellten Fragen „freimütig“. Man kann sich danach einen Begriff machen, wie hart die Forderung nach sofortiger Entlastung durch ihn vertreten wurde. Maisty schätzte das Bedürfnis veräußert zu haben, an Stelle der von Churchill abgelehnten Regierungserklärung über die Kriegslage eine eigene Darstellung vor dem Unterhaus zu geben. Auch dieses Tausch der Plätze ist nicht ohne Interesse. In Washington wird gemeldet, daß auch der dortige Sowjetbotschafter Stimson erneut bei Roosevelt vorstellig geworden ist.

### Der Kampf um Afrika

Von Dr. Colin Rob

Nach dem Versailler Diktat fiel das Wort — ich weiß nicht mehr, wer es prägte — „Für den nächsten Krieg ist der europäische Raum zu klein. Vielleicht wird die Entscheidungsschlacht um Europa in — Afrika ausgefochten werden.“ Dieses Wort drängt sich heute auf. Allerdings stehen wir den Ereignissen noch zu nahe, um überschauen zu können, ob die ererbten Kämpfe in Libyen und Ägypten bereits diese Entscheidung darstellen, ob sie erst später auf anderen, weiter südlich liegenden Blachfeldern fallen wird. In jedem Falle ist es wichtig, sich darüber klar zu sein, daß heute in Afrika nicht so sehr um die koloniale Verteilung dieses sogenannten Kontinents gekämpft wird, sondern in erster Linie um Europa, seine Zukunft, sein Schicksal.

Die Volkseele hat ein erstaunlich sicheres Empfinden für lebenswichtige Dinge. Was das deutsche Volk, und nicht nur das deutsche, sondern alle europäischen Völker, das Ringen um Afrika mit solch leidenschaftlicher Anteilnahme verfolgen, daß darüber so entscheidende Ereignisse wie der Fall Sevastopol oder der erfolgreiche Beginn der neuen deutschen Kampfmaßnahmen beinahe völlig in den Hintergrund gedrängt werden, so trägt daran nicht nur die Gestalt Rommels die Schuld, sondern das instinktive Wissen darum, daß es hier um Entscheidungen geht, die uns alle — alle Bewohner Europas — angehen!

Um uns dessen auch rein verstandesmäßig bewußt zu werden, müssen wir in bezug auf Afrika umdenken. Wenn ich oben von Afrika als einem sogenannten Kontinent sprach, so meine ich damit, daß die Landmasse südlich des Mittelmeerischen Meeres als „Kontinent“ höchstens in geographischem Sinne anzusprechen ist, keinesfalls jedoch in politisch-wirtschaftlich-kulturellen. Afrika war immer nur Objekt, niemals Subjekt der Weltgeschichte. Oder richtiger ausgedrückt: Es gibt historisch gesehen, überhaupt keinen afrikanischen Kontinent. Seine einzelnen Räume gehörten vielmehr stets anderen Erdteilen an. Ja, selbst rein geographisch bedeutet die Sahara in Vergleich zu der Verkehrsstraße des Mittelmeeres ein derartiges Verkehrshindernis, daß Nordafrika Südeuropas stets verwandelt war als dem tropischen und subtropischen Afrika.

Die Zusammenschließung der Länder um das Mittelmeerische Meer bildete den eigentlichen Inhalt der Geschichte des Altertums, ja sogar dessen, was wir gemeinhin „Weltgeschichte“ nennen, wenigstens bis in das 16. Jahrhundert. Man kann es auch den Kampf Europas und Asiens um Afrika nennen. „Afrika“ verstand man während der ganzen Antike lediglich die Nordküste, ursprünglich sogar nur das Afrika proconsularis des Imperium Romanum, also das ehemalige karthagische Kernland und heutige Tunesien). Die mittelmeerische Synthese gelang erstmalig Europa mit der Schaffung des römischen Weltreiches. Dann wurde sie zweimal von Asien aus versucht, das erstens von den Arabern, dann von den Türken. Die ersten scheiterten an dem Widerstand von Byzanz, und als dann die letzteren die Stadt am Bosphorus bezwangen, waren die Araber bereits über die Pyramiden, ja sogar über die Straße von Gibraltar zurückgeworfen.

In der Folge wurde „Afrika“, das heißt die Südküste des Mittelmeerischen Meeres, für Europa uninteressant, und zwar durch die ozeanische Ausweitung des Weltverkehrs. Über den Reichthümern, die sich plötzlich jenseits des Atlantischen und Indischen Ozeans boten, überschauen selbst die nächstbeteiligten Spanien und Portugalien die sich jetzt bietende Möglichkeit wie Notwendigkeit der „Rekonquista“, das heißt der Rückgliederung der mittelmeerischen Gegenden in den europäischen Raum. In den nächsten Jahrhunderten war Europa derart ozeanisch eingestellt, blickte derart nach Übersee, daß es völlig vergaß, daß Nordafrika während sieben Jahrhunderten zum europäischen Raum, zur europäischen Kulturgemeinschaft gehört hatte. Nordafrika wurde „Orient“.

Als die Erde erschlossen war, als in Asien wie in Amerika die ersten unvermeidlichen Rückschläge eintraten, besann man sich auf die afrikanische Landmasse, die bisher lediglich als ägerliches Verkehrshindernis auf dem Wege nach Indien gefolgt, oder allenfalls als Stützpunkt für die Proviant- und Frischwasserversorgung der Indienstfahrer gedient hatte. Aus dem „Afrika“ der Antike als einem Teil Euro-





# Die Sonde

1. August

## Bild unseres Lebens

Ein zufälliger Dreiklang von Erinnerungen fällt auf den ersten Augusttag, dessen Intervalle Jahrzehnte sind. Zuerst las man vielleicht flüchtig darüber hin, wie eben selten gleich ein Bild sich formt beim Anblick von kargen Daten, hinter denen Namen und Funktionen stehen. Man vermeidet so leicht die Brücke, deren Anfang da geboten wird, um über sie hinweg den Sinn, das Leben, zu entdecken, oder besser für sich neu- und wiederzudecken. Es macht Mühe, sich gleich in der endlosen Kette der Erinnerungsbilder zurechtzufinden, das Richtige herauszugreifen, um es dann bewußt zu sehen, in Zusammenhang einzustellen, denn dann erst werden seine Züge farbiger und gewinnen Leben.

Dieser zufällige Dreiklang, der an diesen Tag vor 17, 21 und 31 Jahren erinnert, will, gilt dem Bild unseres täglichen Lebens, des Lebens der Gemeinschaft, wie es die Zeitung widerspiegelt. Mosaiksteinchen setzen es zusammen, die geschiffen und bald bestimmter Ordnung und Absicht gefügt ein Bild erkennen lassen, das wiederum von einem klaren, dem Ziel dienenden Rahmen gefaßt wird. Vor 31 Jahren legte Konrad Duden den ersten Mosaikstein aus der Hand, als er in Sonnenberg bei Wiesbaden starb. Er ließ das Material schießen helfen, aus dem unsere Sprache und so auch die der Zeitung geschaffen wurde. Durch sein orthographisches Wörterbuch hat er entscheidend die Rechtschreibung beeinflusst, dem Wort seine klare, gültige Gestalt gegeben, die nur durch die Mundart verliert werden kann. Noch heute ist sein Werk lebendig, gibt doch der Duden dem nur über längere Begriffe Andeutung Auskunft, sondern seine Arbeiter greifen auch Neuschöpfungen, die durch neue Lebensformen Erfindungen gebären werden, auf und geben ihnen den Stempel der Gültigkeit, nachdem sie viele Fassungen vielleicht auf ihrem Entstehungswege durchlaufen haben.

Zwei Jahrzehnte später, 1931, wurde Dr. Otto Dietrich zum Reichspresschef und Leiter der Reichspressstelle der NSDAP, ernannt. In seine Hand wurde damit die Linie des Bildes gelegt, um beim gewählten Vergleich zu bleiben. Die Zeitungen in der gedruckten Sprache des Alltags bekamen durch seine Arbeit ihr Gesicht, das trotz der einseitlichen Linie nicht zu starren Maske wurde, wie es hätte leicht sein können bei einer Ausrichtung der gesamten Presse auf eine Aufgabe. Die Presse wurde dienende Kraft, die nicht die Meinung als ein fertiges Erzeugnis in ihre Spalten stellt, sondern durch Überzeugung führen will, in die Absichten, Ziele und Sorgen der Menschengemeinschaft einseitlich ausgerichtet, ist sie es, dem Spiegelbild des Lebens unserer Gemeinschaft, wie es jede Zeitung ist, klare, echte, weitreichende Linien gezogen hat — geführt von der Hand Dr. Dietrichs.

Zwischen dem 1. August 1931 und dem von 1911 liegt der Tag im Jahre 1921, an dem Reichsleiter Max Amann Geschäftsführer der NSDAP, geworden ist. Auf den ersten Blick scheint dies Datum nicht den Zusammenhang zu passen. Doch auf dieser Brücke kommt man zu Max Amann, dem Präsidenten der Reichspresskammer, der den äußeren Rahmen unseres Bildes, der Zeitung, geschaffen hat. Hinter seiner Arbeit steht die Organisation und Technik im Zeitungsbetrieb, hinter diesen Begriffen steht die Arbeit der Kammer, die er führt. Von hier aus wird der Rahmen, an dem die verlegerische Arbeit ihren Ort gefunden und um das Bild unsere Zeitung gelegt.

Diese drei Jahrzehntintervalle auf der Gedankenleiter der Geschichte brachten ein kurzes Verweilen und Überschnellen, ehe wir nun wieder zur Zeitung, zum Bild, aber wieder zum jüngsten Geschehen in und für unsere Gemeinschaft erlahnen.

## Das Sonnenbanner

Das Japans Banner, das Sinnbild der Sonnenscheibe, ist eigenartigweise dem — Chinesen zu verdanken, denn diese nannten Japan seit je das „Land der aufgehenden Sonne“, weil schon die noch erhaltene Botschaft eines japanischen Kaisers an den chinesischen aus dem Jahre 670 beweist: „Der Kaiser des Landes der aufgehenden Sonne grüßt den Kaiser des Landes der untergehenden Sonne.“ Und „Land der aufgehenden Sonne“ nannten die Japaner, seit sie mit China in Handels- und sonstigen Beziehungen standen, nach chinesischer Sitte, vertraut allen, ihre eigene Heimwelt. So begreiflich, daß das alte naheliegende Sinnbild der Sonnenscheibe früh schon in Japan Verwendung fand. Aus dem Anfang des 14. Jahrhunderts stammt das älteste erhaltene Sonnenbanner.

Am Ende des 16. Jahrhunderts die Japaner in Korea bedeutende Streifzüge landeten, führten diese auch bereits das Sonnenbanner. Aber vor allem die Farbholzschnitte beweisen es eindeutig. Für die japanischen Handelschiffe, die in Groß-Ostasien unterwegs waren, einleitlich bereits das Sonnenbanner als Nationalitätsausweis. Zwar wurde der Außenhandel 1633 vom Kaiser abgebrochen, verboten. Als der Handel mit der Außenwelt aber wieder in Gang kam, hiße man auch wieder das alte Sinnbild als Zeichen des Landes der aufgehenden Sonne. So war das Sonnenbanner seit langem das Sinnbild, das heilige Zeichen des japanischen Reiches, lange, ehe es, 1872 erst, zur gesetzlichen Flagge Japans wurde; und es leuchtete im großen Sieg über das zaristische Ruß-

land über Port Arthur und bei Tsushima und auf den letzten Schlachtfeldern der Mandschurei. Und heute weht, in hohen Ehren, Japans Flagge in Groß-Ostasien, geführt von den Feinden, geliebt vom Volk, geachtet von den Freunden Japans. Vom heiligen Berge Fuji aus 4000 Meter Höhe weht es, auf den Aleuten, auf Java und Sumatra, in Malaya und Szechuan, auf der chinesischen Mauer und bald vor Tschingking, Manila grüßt es und Borneo, Celebes, Neu-Guinea und Australiens Vorfeld, und die U-Boote vor Süd- und Ostafrika, vor dem Ozean der USA. — sie alle führen das siegreiche Sonnenbanner!

Die Soldaten, jede kleinste Gruppe, führen die Flagge mit, ihnen Zeichen für den Sieg, für das heilige Vaterland, dem alles gehört. Ihre Flaggen sind oft über und über bedeckt mit Schriftzeichen, Namen von Freunden und Kameraden, von Toten, von Lebenden; Namen der Heimatorte; Sinnsprüche und gute Wünsche; häufig sind verehrungswürdige Namen sogar mit Blut auf diese Fahnen geschrieben. Beim Vorkämpferstürmen gegen den Feind befestigen Japans Soldaten die Fahne oft an ihren Bajonetten. Das Sonnenbanner zeichnet sich durch leichte Erkennbarkeit auch auf große Entfernungen aus, (so als ob es (z. B. für Pläne) gute Dienste wie ähnlich unser Hakenkreuz, schwarz-weiß auf rotem Grunde).

So ist Japans Flagge erwachsen, aus der Natur, ewig wie das rühmliche Volk, das sie heute trägt zum Siege, dem gemeinsamen, in eine schönere Zukunft Großostasiens und der Welt, ruhmvolles Banner in langer Zeit vor uns Geschickte!

## Medikamente

Erst vor wenigen Tagen hat die Reichsgesundheitsführung darauf hingewiesen, daß der Gesundheitszustand unseres Volkes auch im Kriege außerordentlich befriedigend ist. Ohne Zweifel darf an dieser Tatsache die Heilmittelversorgung ein erhebliches Verdienst für sich in Anspruch nehmen. Es hat sich nämlich festgestellt, daß gerade jetzt im Krieg, wo zahlreiche Arzneieingekauft sind, der Handverkauf von rezeptfreien Vorbeugungs- und Arzneimittel stark angestiegen ist. Er bedeutet eine wesentliche Entlastung der vielbeschäftigten Ärzte. Die vorbeugende Gesundheitspflege und die rechtzeitige Selbstbehandlung kleinerer Leiden stellt dazu auch eine beträchtliche Entlastung der Krankenkassen dar, die diese Entwicklung da und dort auch durch eine Reihe tariflicher Maßnahmen gefördert haben. Der Rat der sachverständigen Apotheker, der in ersten Fällen dem Kranken immer den Weg zum Arzt weisen wird, hat sich gerade in der vorbeugenden Gesundheitspflege als überaus wertvoll erwiesen. Von sachverständiger Seite wurde erst unlängst festgestellt, daß die Abgabe von Arzneimitteln heute in mehr als 80 v. H. aller Fälle ohne Belastung der Ärzte erfolgt. Diese Entwicklung findet auch durch die Reichsgesundheitsführung stärkste Förderung, die in Rezeptfreiheit für Arzneimittel auf die medizinisch unerlässlichen Fälle beschränkt hat. Trotzdem wird es immer noch von manchen Apothekern der Abgabe bestimmter knapper Artikel auf diejenigen Kunden beschränken muß, die sie am dringendsten benötigen, also vor allem die, die Rezepte vorweisen können. Dies gilt vor allem für Stärkungsmittel, Vitamine und andere Kräftigungsmittel, nach denen teils aus einer gewissen Sucht heraus, teils aus Gründen der Vorbeugung heute eine besondere Nachfrage herrscht. Hier wird von Fall zu Fall eine scharfe Rationierung zugunsten der wirklich Bedürftigen Platz greifen müssen. Wichtig aber bleibt: die ausreichende Versorgung der Bevölkerung mit Heil- und Pflege Mitteln ist gesichert, wenn man dabei auch vorübergehend auf alles Unnötige und Vermeidbare verzichten muß.

## Köpte zur Zeit:

# Der Reichspresschef

Im Kampf um die Macht stand die Presse der Partei in vorderster Front. Aus kleinen Anfängen heraus entwickelte sie sich zu einem scharfen Propagandainstrument in der Hand des Führers, das maßgeblich an den Kämpfen der Bewegung Anteil hat. Als der Entscheidungskampf auf seinem Höhepunkt war, leitete ein Mann die einwirkende Organisation der Parteipresse in ihren schriftstellerischen Anforderungen, der sich heute als Reichspresschef in der ersten Belegung des Führers im Hauptquartier befindet und in dessen Hand sich die Fäden der gesamten deutschen Presse vereinigen. In den entscheidenden Wählerkämpfen des Jahres 1932 baute dieser Mann ein besagtes System für die Parteipresse auf, dessen publizistische Wirkung ihren Niederschlag in den steigenden Wählerzahlen fand. Dr. Dietrich, der am 31. August 1897 in Essen geboren wurde, rückte als Kriegsfreiwilliger 1914 ins Feld und kämpfte bis Kriegsende als Offizier an der Westfront. Er studierte nach dem Kriege Philosophie und Staatswissenschaften und promovierte an der Universität Freiburg zum Doktor rer. pol. Nach kurzem Aufenthalt in der Industrie wurde er Schriftleiter. Während seiner Tätigkeit als Werkschichtschreiber in München trat Dr. Dietrich in nähere Beziehungen zur NSDAP.

# Die „Santa Maria“ lichtet die Anker

## Erste Reise des Kolumbus - Logbuch des Admirals

Von Erich Winter

Im Hafen zu Palos lichtet am 3. August 1492 Kolumbus die Anker, um mit seinen drei Karawellen „Santa Maria“, „Pinta“ und „Niña“ Indien und Zippango zu suchen. Er fand Amerika.

Mit den Wiegeln zu Palos sprang selten einer, den die See nicht holte, die hinter der Starre von Saltes träumte oder lachte. Sie fürchteten die See nicht, die weitergegriffenen Novaren, aber sie fürchteten doch betreten, als nach dem jonnatigen Morgens in der Straße von San Giorgio ein „knädeliges“ Defekt ereignete wurde, das der Stadt auftrag, innerhalb von zehn Tagen zwei bemastete Karawellen fertig zu machen. Die Schiffe sollten unter dem Befehl des königlichen Kapitäns Cristobal Colon in See fahren.

Cristobal Colon — das war jener landfremde Abenteuerer, der mit Fra Giovanni Vega drüben im Kloster La Rabida über geheimnisvollen Karten brütete, ein Phantast und Träumer, der die Schiffe gegen die hinter der Dämung des Atlantik vermutete, Möpfe er allein reisen, der „Admiral des Ozeans“, die Führer und Seefahrer von vorhin nach fern reist, der Doktor eines Irren zu folgen, nicht, daß sie durch den Irrtum vor Wind und Wogen: ihre Segel umschwärmten die Rüste Guinea, sie schwangen das Osterbeil vor der Levante und waren durch vorhin von Indiens mehrergriffen Saum die hinter, Tritaten mit fallenderen Augen und harten Branten, aber die goldgefüllten Trauben des Großen Khan mochte er allein folgen, der königliche Kapitän Cristobal Colon.

Was hand in diesen Maitagen schlüßet um den genialen Plan des gemeinlichen Seefahrers. Die Heber hüteten ihre Schatzkammer wie eine Schwarzkammer, neue Befehle der Königin fruchteten nichts, selbst die drohenden Mäntel der Bombarden auf den Schiffen konnten das murrende Führerweil nicht umstimmen. Erst als Martin Alonso Pinzon, ein einflussreicher, profitierender Heber, seinen Kopf in die Weltfart des Zvonitell steckte und niden Weg der reizen Heineger Kolumbus' folgte, gelang es, eine Befehle in die farrne Meinung der Leute von Palos zu schießen.

„Auf, an, Kameraden“, rief der Heber auf verheerenden Weisheiten, „macht die Meile mit uns. Darum müßt ihr ein lo armliches Dolein weiter fristen? Schleicht euch unserer Fahrt an, da man uns anführt, daß wir Häuser mit Goldschälern vorhin und alle reizen und glücklich heimfahren werden. Darum müßt ihr nach? Die Rebe des Pinzon wirte wie ein Sieb aus Spundloch. Die verhaltene Erzeugung pulste über. Was weber die Schärfe königlicher Befehle noch die salbungsvollen Bannreden der Reizen nicht umstimmen konnten, bewirkte das im rechten Augenblick unter die unflüchtige Menge geschleuderte Haubervort: Gold! Sie riefen jubelnd ihre roten Korntouren von den Köpfen und traten sich für Schiffhälften ein, 120 Mann, Seelente, Haubervort, Sandfruchte, Delinquenten, ein bunt zusammengewürfeltes Volk, das in der Fröhe des 3. August 1492 am Bord der kleinen Remada stieg. Die vier von drei Handen vier Saltes, die hinter die Rio Tinto hinauf, der Wind fuhr in die Segel, und flukabwärts rindeten die schaukelnden Karawellen.

Was reichte in der Reize der „Santa Maria“ ein, eines schwerfällig laufenden 250-Tonnen-Schiffes, das Sardinien und Britische über das Mittelmeer

schleupete, ehe es um Rang eines Admiralschiffes aufkletterte. Der Mann aus Genoa war weishaarig und verblüht geworden auf dem langen Golgathaweg emittieren der Andinen, vom veranzweiften Klopfen an die Tore der Süde von Portugal und Spanien, aber an einem grau schillernden Morgen hand er stolz und getrafft auf dem Schiff seines Verhofftes, das helle Feuer des Zimmphes in den Augen; denn mit diesen innell aufeinandereriffen Fürstlichen wollte er der zweifelnden Welt die Nidigkeit feiner fotografographischen Zeile beweisen, monach die Erde eine Kugel und darum alle Meere beschärfbar seien.

„Wir verließen am Freitag, 3. August 1492, um 8 Uhr die Saltesbank“, füllte die erste Seite seines Logbudes, „und fuhren drei stimmungsvollen Stunden bis zum Sonnenaufgang 60 Seemeilen gegen Süden.“ Jede Nacht, während die Trauben



Christoph Kolumbus

der Sterne über den Narrenberg Nafen hingen und sich das Schiffswort unruhig im Schlo wälzte, griff er um Gänseleil und warf das Gelächris des Tages aus Verpament: den Salotageal am Steuer der „Pinta“, die milde Defination der Kompandel, das Wunder des grünen Zangs im Sargahomer, alle merkwürdigen und feierlichen Dinge dieser Meile in eine ungewisse Zukunft natierte er mit Grottenkammer Treue, nur die Distanzen schrieb er nach zweierlei Maß ein: Seemeilen, die der Wahrheit entsprachen, für sich und die Königin Isabella, und Seemeilen, die er verpafte für die ihm handig wehenden Distanz unruhig merdende Mannhaft.

In der tiefen Schwüle der Karawellen mußte der Groß der den striffen Behärs des Königs bis zur offenen Welt, und es war eine bittere Stunde für Kolumbus, als er dem Trängen des auflässigen Alonso Pinzon nachgeben und das Steuer aus dem Schiffsbord herumwerfen mußte, weil man aus der Reize eines Bogensarmes Land in dieser Nidigkeit vermutete. Zwei Tage ludeten die Augen der Watrollen im Walfort sich müde, die Verzweiflung wozu wie eine Starkeil über die apostrophische Mannhaft, dann aber griff der Admiral eifern durch und brachte die Schiffe wieder auf den alten Kurs.

In diesen Stunden allgemeiner Verzweiflung warfen die Stellen der kleinen Remada die ersten Zeichen nahenden Landes entgegen: ein gerundetes Moör, ein kleines Dornbüschel, und schließlich rih der Wall eines Klauenentwurfes, das Schiffswort des Flaggschiffes hoch „Land, Land“ — die schneller leghende „Pinta“ hatte das verarbeitete Zeichen gegeben.

Als erster erlahnte es, labierte der beneunte Kolumbus ins Verhören „ein Watrolle, der Rodrigo da Triano hieß, niemand ist um 10 Uhr nachts vom Aufbau des Hinterhiffes aus ein Licht bemerkt hatte. Um 3 Uhr morgens kam das Land in Sicht, von dem wie etwa acht Seemeilen entfernt waren. Wir holten alle Segel ein und führten nur mit dem Großsegel. Unseren Wälden bot sich ein Landfall dar, die mit grünen leuchtenden Blümen besetzt und reich an Obstbäumen und allerhand Früchten war. Dort erblühten wie also gleich nach Eingeborene.“

Und plaudern holte die Feder des Admirals an weißschweifigen Schilderungen aus, um den Janke der kleinen Remada den ersten Tages in der Neuen Welt einzufangen. San Salvador nannte er das aus der blauen Unendlichkeit des Ozeans aufgetauchte Geland, aus dessen Büdnen überall die fünfmaligen Zeichen des Königlichen Zinfulaner brachten.

Ein neuer Erdteil, nicht Indien, war es, der sich vor ihnen aufst; aber das ähnte Kolumbus noch nicht.

## Neutralitätserklärung Rios

(Kabelmeldung unseres Vertreters)  
Buenos Aires, 31. Juli. Die öffentlichen Sozialisten haben nach der Niederlage des Präsidenten aus Balparaiso in einem fraktionslosen Bündnis der diplomatischen Beziehungen mit den Mächten abgelehnt. Dieser Initiative ist nun Rios in einer neuen Erklärung entgegengetreten. Er wiederholt darin, was er am Sonntag in Balparaiso ausführte, daß Chile keine Neutralitätspolitik nur dann betreiben werde, wenn es außerordentliche Ereignisse, die die Interessen des Landes unmittelbar berühren, forderten.

Auhn: Scherl

Dietrich mit aller Schärfe gegen die Lügengeschichten der Feindmächte gewandt und ihnen die verantwortungsbewusste Arbeit der Schlichter und Zeitungsgestalter in den Ländern des neuen Europa gegenübergestellt. Mit dem Sieg über die absterbende Welt wird die gesamte Nachrichtengestaltung in der Welt in diesem Sinne beeinflusst werden.



Unsere Kurzgeschichte

Konjunktur

Von Michael Wagner.

Der Salonmalerarchitekt Blum war im Weiteodus immer größer als sein kleines...

Kommt da eines Tages an stiller Stunde ein Bub in den Laden, stellt vor Herrn Blum...

„Gefia krieg' ich“, sagte das Weibchen, und nicht unter dem altnordischen Umbanoch...

„Gefia krieg' ich“, sagte das Weibchen, und nicht unter dem altnordischen Umbanoch...

„Gefia krieg' ich“, sagte das Weibchen, und nicht unter dem altnordischen Umbanoch...

„Gefia krieg' ich“, sagte das Weibchen, und nicht unter dem altnordischen Umbanoch...

„Gefia krieg' ich“, sagte das Weibchen, und nicht unter dem altnordischen Umbanoch...

„Gefia krieg' ich“, sagte das Weibchen, und nicht unter dem altnordischen Umbanoch...

„Gefia krieg' ich“, sagte das Weibchen, und nicht unter dem altnordischen Umbanoch...

„Gefia krieg' ich“, sagte das Weibchen, und nicht unter dem altnordischen Umbanoch...

„Gefia krieg' ich“, sagte das Weibchen, und nicht unter dem altnordischen Umbanoch...

„Gefia krieg' ich“, sagte das Weibchen, und nicht unter dem altnordischen Umbanoch...

„Gefia krieg' ich“, sagte das Weibchen, und nicht unter dem altnordischen Umbanoch...

„Gefia krieg' ich“, sagte das Weibchen, und nicht unter dem altnordischen Umbanoch...

„Gefia krieg' ich“, sagte das Weibchen, und nicht unter dem altnordischen Umbanoch...

„Gefia krieg' ich“, sagte das Weibchen, und nicht unter dem altnordischen Umbanoch...

„Gefia krieg' ich“, sagte das Weibchen, und nicht unter dem altnordischen Umbanoch...

„Gefia krieg' ich“, sagte das Weibchen, und nicht unter dem altnordischen Umbanoch...

„Gefia krieg' ich“, sagte das Weibchen, und nicht unter dem altnordischen Umbanoch...

„Gefia krieg' ich“, sagte das Weibchen, und nicht unter dem altnordischen Umbanoch...

„Gefia krieg' ich“, sagte das Weibchen, und nicht unter dem altnordischen Umbanoch...

„Gefia krieg' ich“, sagte das Weibchen, und nicht unter dem altnordischen Umbanoch...

„Gefia krieg' ich“, sagte das Weibchen, und nicht unter dem altnordischen Umbanoch...

„Gefia krieg' ich“, sagte das Weibchen, und nicht unter dem altnordischen Umbanoch...

„Gefia krieg' ich“, sagte das Weibchen, und nicht unter dem altnordischen Umbanoch...

„Gefia krieg' ich“, sagte das Weibchen, und nicht unter dem altnordischen Umbanoch...

„Gefia krieg' ich“, sagte das Weibchen, und nicht unter dem altnordischen Umbanoch...

„Gefia krieg' ich“, sagte das Weibchen, und nicht unter dem altnordischen Umbanoch...

„Gefia krieg' ich“, sagte das Weibchen, und nicht unter dem altnordischen Umbanoch...

Turnen - Sport - Spiel

Der Sport des Sonntags

Das Sportprogramm des Vereines Mitte am ersten Sonntagmorgen ist mit Heim, Tennisspielen...

Halische Meistermannschaft in Zeit

Anstaltlich dieses Tages am die Deutsche Weitschiff im Regattaport auf Altmühl erhielt die Halische...

Aus der Wirtschaft

Bierflaschen sind keine Kunstwerke. Für viele Hausfrauen bedeuten die leeren Bier- und Mineralwasserflaschen...

Seit sechs wöchentlichen Jahren in diesen Wochen werden die Reichsbahnwerke die Rollenbrauer...

Trübsal bei Körnern

Schwer traf uns die traurige Nachricht, daß unser lieber Sohn, der Arbeiter...

Walter Woidig

am 27. Juni im blühenden Alter von 18 Jahren sein Leben für Führer und Vaterland ließ.

Helmut Struwn

im Regiment Groß-Deutschland in den Kämpfen im Osten am 29. Juni 1942, im noch nicht vollendeten 21. Lebensjahre, den Heldentod für sein Vaterland fand.

Gerhard Majele

im blühenden Alter von 26 Jahren am 29. Juni im Osten im Heldentod fand. Er folgte seinem Onkel nach neun Monaten in die Ewigkeit nach.

Gerhard Majele

im blühenden Alter von 26 Jahren am 29. Juni im Osten im Heldentod fand. Er folgte seinem Onkel nach neun Monaten in die Ewigkeit nach.

Gerhard Majele

im blühenden Alter von 26 Jahren am 29. Juni im Osten im Heldentod fand. Er folgte seinem Onkel nach neun Monaten in die Ewigkeit nach.

Gerhard Majele

im blühenden Alter von 26 Jahren am 29. Juni im Osten im Heldentod fand. Er folgte seinem Onkel nach neun Monaten in die Ewigkeit nach.

Gerhard Majele

im blühenden Alter von 26 Jahren am 29. Juni im Osten im Heldentod fand. Er folgte seinem Onkel nach neun Monaten in die Ewigkeit nach.

Gerhard Majele

im blühenden Alter von 26 Jahren am 29. Juni im Osten im Heldentod fand. Er folgte seinem Onkel nach neun Monaten in die Ewigkeit nach.

Gerhard Majele

im blühenden Alter von 26 Jahren am 29. Juni im Osten im Heldentod fand. Er folgte seinem Onkel nach neun Monaten in die Ewigkeit nach.

Gerhard Majele

im blühenden Alter von 26 Jahren am 29. Juni im Osten im Heldentod fand. Er folgte seinem Onkel nach neun Monaten in die Ewigkeit nach.

der Reichshauptstadt am die Deutsche Weitschiff unterlag seit dem Brandfeuer nur um ein Haar...

Der Reichshauptstadt am die Deutsche Weitschiff unterlag seit dem Brandfeuer nur um ein Haar...

Der Reichshauptstadt am die Deutsche Weitschiff unterlag seit dem Brandfeuer nur um ein Haar...

Der Reichshauptstadt am die Deutsche Weitschiff unterlag seit dem Brandfeuer nur um ein Haar...

Der Reichshauptstadt am die Deutsche Weitschiff unterlag seit dem Brandfeuer nur um ein Haar...

Der Reichshauptstadt am die Deutsche Weitschiff unterlag seit dem Brandfeuer nur um ein Haar...

Der Reichshauptstadt am die Deutsche Weitschiff unterlag seit dem Brandfeuer nur um ein Haar...

Der Reichshauptstadt am die Deutsche Weitschiff unterlag seit dem Brandfeuer nur um ein Haar...

Der Reichshauptstadt am die Deutsche Weitschiff unterlag seit dem Brandfeuer nur um ein Haar...

Der Reichshauptstadt am die Deutsche Weitschiff unterlag seit dem Brandfeuer nur um ein Haar...

Der Reichshauptstadt am die Deutsche Weitschiff unterlag seit dem Brandfeuer nur um ein Haar...

Der Reichshauptstadt am die Deutsche Weitschiff unterlag seit dem Brandfeuer nur um ein Haar...

Der Reichshauptstadt am die Deutsche Weitschiff unterlag seit dem Brandfeuer nur um ein Haar...

Der Reichshauptstadt am die Deutsche Weitschiff unterlag seit dem Brandfeuer nur um ein Haar...

Der Reichshauptstadt am die Deutsche Weitschiff unterlag seit dem Brandfeuer nur um ein Haar...

Der Reichshauptstadt am die Deutsche Weitschiff unterlag seit dem Brandfeuer nur um ein Haar...

Der Reichshauptstadt am die Deutsche Weitschiff unterlag seit dem Brandfeuer nur um ein Haar...

Der Reichshauptstadt am die Deutsche Weitschiff unterlag seit dem Brandfeuer nur um ein Haar...

Aus der Heimat

Merleburg. (Wettinmarchen der Regierung.) Ernannt wurde Verwaltungsinspektor Hermann Meyer von der Ratsherrn...

Merleburg. (Wettinmarchen der Regierung.) Ernannt wurde Verwaltungsinspektor Hermann Meyer von der Ratsherrn...

Merleburg. (Wettinmarchen der Regierung.) Ernannt wurde Verwaltungsinspektor Hermann Meyer von der Ratsherrn...

Merleburg. (Wettinmarchen der Regierung.) Ernannt wurde Verwaltungsinspektor Hermann Meyer von der Ratsherrn...

Merleburg. (Wettinmarchen der Regierung.) Ernannt wurde Verwaltungsinspektor Hermann Meyer von der Ratsherrn...

Merleburg. (Wettinmarchen der Regierung.) Ernannt wurde Verwaltungsinspektor Hermann Meyer von der Ratsherrn...

Merleburg. (Wettinmarchen der Regierung.) Ernannt wurde Verwaltungsinspektor Hermann Meyer von der Ratsherrn...

Merleburg. (Wettinmarchen der Regierung.) Ernannt wurde Verwaltungsinspektor Hermann Meyer von der Ratsherrn...

Merleburg. (Wettinmarchen der Regierung.) Ernannt wurde Verwaltungsinspektor Hermann Meyer von der Ratsherrn...

Merleburg. (Wettinmarchen der Regierung.) Ernannt wurde Verwaltungsinspektor Hermann Meyer von der Ratsherrn...

Merleburg. (Wettinmarchen der Regierung.) Ernannt wurde Verwaltungsinspektor Hermann Meyer von der Ratsherrn...

Merleburg. (Wettinmarchen der Regierung.) Ernannt wurde Verwaltungsinspektor Hermann Meyer von der Ratsherrn...

Merleburg. (Wettinmarchen der Regierung.) Ernannt wurde Verwaltungsinspektor Hermann Meyer von der Ratsherrn...

Merleburg. (Wettinmarchen der Regierung.) Ernannt wurde Verwaltungsinspektor Hermann Meyer von der Ratsherrn...

Merleburg. (Wettinmarchen der Regierung.) Ernannt wurde Verwaltungsinspektor Hermann Meyer von der Ratsherrn...

Merleburg. (Wettinmarchen der Regierung.) Ernannt wurde Verwaltungsinspektor Hermann Meyer von der Ratsherrn...

Merleburg. (Wettinmarchen der Regierung.) Ernannt wurde Verwaltungsinspektor Hermann Meyer von der Ratsherrn...

Merleburg. (Wettinmarchen der Regierung.) Ernannt wurde Verwaltungsinspektor Hermann Meyer von der Ratsherrn...

Merleburg. (Wettinmarchen der Regierung.) Ernannt wurde Verwaltungsinspektor Hermann Meyer von der Ratsherrn...

Merleburg. (Wettinmarchen der Regierung.) Ernannt wurde Verwaltungsinspektor Hermann Meyer von der Ratsherrn...

Merleburg. (Wettinmarchen der Regierung.) Ernannt wurde Verwaltungsinspektor Hermann Meyer von der Ratsherrn...

Merleburg. (Wettinmarchen der Regierung.) Ernannt wurde Verwaltungsinspektor Hermann Meyer von der Ratsherrn...

Familien-Anzeigen

Angelika. Unser Eberhard hat in Schwatzenfeld...

Renata. Die Geburt ihres ersten Kindes zelebriert in dankbarer Freude...

Es grüßen als Verlobte: Irmgard Stahr, Karl-Heinz Muth...

Die Verlobung besahen sich anwesend: Gertraude Falg, Walter Sperrling...

In Namen beider Eltern geben wir Verlobung bekannt: Hans Seyfert, Karl Rudolf Heide...

Wir geben unsere Verlobung bekannt: Hanna Fricke, Kurt Götzel...

In Namen beider Eltern geben wir unsere Verlobung bekannt: Herta Langg, Erich Thomzig...

Die Verlobung besahen sich anwesend: Hans Wittenbach, Heinz Scherbert...

Wir haben uns verlobt: Hans Reuter, Hermann Jahn, Gertrude Nachb-Schwarzer...

Unsere Verlobung besahen sich anwesend: Hermann Reuter, Herbert Reuter...

Wir geben unsere Verlobung bekannt: Hans Kamp, Gertrude Langg...

Die Verlobung besahen sich anwesend: Hans Kamp, Gertrude Langg...

Wir geben unsere Verlobung besahen sich anwesend: Hans Kamp, Gertrude Langg...

Die Verlobung besahen sich anwesend: Hans Kamp, Gertrude Langg...

Wir geben unsere Verlobung besahen sich anwesend: Hans Kamp, Gertrude Langg...

Die Verlobung besahen sich anwesend: Hans Kamp, Gertrude Langg...

Richard Braun und Frau Berta geb. Böttcher...

Herrn Hart hat uns die Nachricht, daß unser lieber, gutmütiger...

Richard Braun und Frau Berta geb. Böttcher...

Herrn Hart hat uns die Nachricht, daß unser lieber, gutmütiger...

Richard Braun und Frau Berta geb. Böttcher...

Herrn Hart hat uns die Nachricht, daß unser lieber, gutmütiger...

Richard Braun und Frau Berta geb. Böttcher...

Herrn Hart hat uns die Nachricht, daß unser lieber, gutmütiger...

Richard Braun und Frau Berta geb. Böttcher...

Herrn Hart hat uns die Nachricht, daß unser lieber, gutmütiger...

Richard Braun und Frau Berta geb. Böttcher...

Herrn Hart hat uns die Nachricht, daß unser lieber, gutmütiger...

Richard Braun und Frau Berta geb. Böttcher...

Herrn Hart hat uns die Nachricht, daß unser lieber, gutmütiger...

Richard Braun und Frau Berta geb. Böttcher...

Herrn Hart hat uns die Nachricht, daß unser lieber, gutmütiger...

Halle, Lessingstraße 37. Statt dessen Anzeig...

Könern, 31. Juli 1942. Am Mittwoch, dem 22. Juli, starb plötzlich mein lieber Mann...

Könern, 31. Juli 1942. Am Mittwoch, dem 22. Juli, starb plötzlich mein lieber Mann...

Könern, 31. Juli 1942. Am Mittwoch, dem 22. Juli, starb plötzlich mein lieber Mann...

Könern, 31. Juli 1942. Am Mittwoch, dem 22. Juli, starb plötzlich mein lieber Mann...

Könern, 31. Juli 1942. Am Mittwoch, dem 22. Juli, starb plötzlich mein lieber Mann...

Könern, 31. Juli 1942. Am Mittwoch, dem 22. Juli, starb plötzlich mein lieber Mann...

Könern, 31. Juli 1942. Am Mittwoch, dem 22. Juli, starb plötzlich mein lieber Mann...

Könern, 31. Juli 1942. Am Mittwoch, dem 22. Juli, starb plötzlich mein lieber Mann...

Könern, 31. Juli 1942. Am Mittwoch, dem 22. Juli, starb plötzlich mein lieber Mann...

Könern, 31. Juli 1942. Am Mittwoch, dem 22. Juli, starb plötzlich mein lieber Mann...

Könern, 31. Juli 1942. Am Mittwoch, dem 22. Juli, starb plötzlich mein lieber Mann...

Könern, 31. Juli 1942. Am Mittwoch, dem 22. Juli, starb plötzlich mein lieber Mann...

Könern, 31. Juli 1942. Am Mittwoch, dem 22. Juli, starb plötzlich mein lieber Mann...

Könern, 31. Juli 1942. Am Mittwoch, dem 22. Juli, starb plötzlich mein lieber Mann...

Könern, 31. Juli 1942. Am Mittwoch, dem 22. Juli, starb plötzlich mein lieber Mann...

Halle (S.), Pfortental 8, Wielandstraße 26, am 31. Juli 1942.

Für die uns so zahlreich erwiesene Anteilnahme bei dem Hinscheiden unseres lieben, unvergesslichen, unseres lieben Bruders, unseres lieben Onkels...

Für die uns so zahlreich erwiesene Anteilnahme bei dem Hinscheiden unseres lieben, unvergesslichen, unseres lieben Bruders, unseres lieben Onkels...

Für die uns so zahlreich erwiesene Anteilnahme bei dem Hinscheiden unseres lieben, unvergesslichen, unseres lieben Bruders, unseres lieben Onkels...

Für die uns so zahlreich erwiesene Anteilnahme bei dem Hinscheiden unseres lieben, unvergesslichen, unseres lieben Bruders, unseres lieben Onkels...

Für die uns so zahlreich erwiesene Anteilnahme bei dem Hinscheiden unseres lieben, unvergesslichen, unseres lieben Bruders, unseres lieben Onkels...

Für die uns so zahlreich erwiesene Anteilnahme bei dem Hinscheiden unseres lieben, unvergesslichen, unseres lieben Bruders, unseres lieben Onkels...

Für die uns so zahlreich erwiesene Anteilnahme bei dem Hinscheiden unseres lieben, unvergesslichen, unseres lieben Bruders, unseres lieben Onkels...

Für die uns so zahlreich erwiesene Anteilnahme bei dem Hinscheiden unseres lieben, unvergesslichen, unseres lieben Bruders, unseres lieben Onkels...

Für die uns so zahlreich erwiesene Anteilnahme bei dem Hinscheiden unseres lieben, unvergesslichen, unseres lieben Bruders, unseres lieben Onkels...

Für die uns so zahlreich erwiesene Anteilnahme bei dem Hinscheiden unseres lieben, unvergesslichen, unseres lieben Bruders, unseres lieben Onkels...

Für die uns so zahlreich erwiesene Anteilnahme bei dem Hinscheiden unseres lieben, unvergesslichen, unseres lieben Bruders, unseres lieben Onkels...

Für die uns so zahlreich erwiesene Anteilnahme bei dem Hinscheiden unseres lieben, unvergesslichen, unseres lieben Bruders, unseres lieben Onkels...

Für die uns so zahlreich erwiesene Anteilnahme bei dem Hinscheiden unseres lieben, unvergesslichen, unseres lieben Bruders, unseres lieben Onkels...

Für die uns so zahlreich erwiesene Anteilnahme bei dem Hinscheiden unseres lieben, unvergesslichen, unseres lieben Bruders, unseres lieben Onkels...

Für die uns so zahlreich erwiesene Anteilnahme bei dem Hinscheiden unseres lieben, unvergesslichen, unseres lieben Bruders, unseres lieben Onkels...

Er muß Saltrat haben! Du brauchst es heute vielleicht nicht so nötig!

1887-K1937 Lammbockwurst. Einmal in der Woche.

Um den Einkauf bei uns zu erleichtern, brauchen wir während der Besorgungen in unseren Hauswirtschaftlichen Kinder unserer Kundinnen in unserer schönen, neuen Kinderscheibe.

GRUNDSTÜCKE UND GESCHÄFTE. Einzel- oder Mehrfamilienhaus bei voller Auszahlung zu kaufen gesucht.

MODEHAUS Herrmann & HALLES, AM MARIENPLATZ.





# Mitteldeutsche Zeitung

Verlag: Mitteldeutsche Zeitung-Verlag G.m.b.H., Halle (S.), Mitteldeutsche Zeitung 18. Die 'M.Z.' erscheint wöchentlich (Samstagsausgabe) 18. Die 'M.Z.' ist das amtliche Organ für den Reichsbahnverkehr und die Eisenbahnverwaltung und die Reichsbahnverwaltung. Die 'M.Z.' ist das amtliche Organ für den Reichsbahnverkehr und die Eisenbahnverwaltung. Die 'M.Z.' ist das amtliche Organ für den Reichsbahnverkehr und die Eisenbahnverwaltung.

## HALLE/SAALE

Einzelpreis 10 Pf. 13. Jahrgang Nr. 210

Belegpreis monatlich 2,- Mark, halbjährlich 10,- Mark, vierteljährlich 5,- Mark, wöchentlich 1,- Mark. Die 'M.Z.' ist das amtliche Organ für den Reichsbahnverkehr und die Eisenbahnverwaltung. Die 'M.Z.' ist das amtliche Organ für den Reichsbahnverkehr und die Eisenbahnverwaltung.

Sonnabend, den 1. August 1942

### Die Karte des Tages



#### Schachty und Kamenskaja genommen

Die Kämpfe im südlichsten Teile der Ostfront stehen weiterhin zunächst im Zeichen der Eroberung bzw. Sicherung des sowjetischen Verkehrsnetzes, um die Verbindung zwischen den Armeen zu zerschneiden. Das geht aus den Angaben im OKW-Bericht hervor, wonach am Salzk geschloßen und Kutschakowskaja genommen wurde. Beide Orte sind, wie das gestern als erobert gemeldete Proletarskaja, wichtige Eisenbahnknotenpunkte. Nach der Unterbrechung der Hauptbahn von Krasnodar bis Stalingrad ist, wie bereits darauf hingewiesen wurde, die letzte große Verkehrsader, die das rohstoffreiche Kaukasus-Gebiet mit der übrigen Sowjetunion verband, abgeschnitten.

Unsere Karte zeigt weiterhin die Lage der im Laufe der Besetzung wichtiger Gebiete in der Ukraine genannten Orte Schachty und Kamenskaja. Neben den Mittelpunkten Woroschilgrad und Rostow ist die Stadt Schachty, östlich zwischen beiden gelegen, das Zentrum des südöstlichen Ausläufers des Kohlenreviers im Donezbecken. Sie zählte schon 1937 über eine halbe Million Einwohner. Die Sowjets waren große Massen von Arbeitern in dieses Wirtschaftszentrum und bauten es zu einem ihrer wichtigsten Rüstungsindustrieregionen aus. 10 v. H. der gesamten sowjetischen Kohlenförderung werden hier vorgenommen. — Kamenskaja (Kamensk-Schachninsk), nördlich von Rostow am Donez gelegen, gehört zum Wirtschaftsraum von Schachty. 1936 hatte Kamenskaja noch eine Bevölkerungszahl von 25 000 Einwohnern. Inzwischen hat sich die Einwohnerzahl verdreifacht. In der Rüstungsindustrie steht an erster Stelle das Kamensker chemische Kombinat, ein Großindustrienternehmen mit eigener Stahlhütte und eigenem Kraftwerk. Das Produktionsprogramm umfaßt die Erzeugung zahlreicher Spreng- und Giftstoffe, Gasmasken, Chlor, Kampfgase, Schießbaumwolle, Dynamit, Nitroglyzerin usw. Ein Flugzeugwerk war zu Beginn des Krieges im Entstehen begriffen und der Stadt befindet sich eine große Aluminiumfabrik „Wolkowo“, deren Belegschaft rund 15 000 Arbeiter betragen haben soll.

#### Wieder 14 Briten abgeschossen

Berlin, 31. Juli. Nachdem die deutsche Abwehr erst Donnerstag wieder der britischen Luftwaffe mit dem Abschluß von 18 feindlichen Flugzeugen einen empfindlichen Verlust beibrachte, legt auch am Freitag ein vom Oberkommando der Wehrmacht mitgeteilter Erfolg an der kanakische Kantonierer Kreuz-Wulf und Wehrmacht-Jäger von deren Schwarmheit und Überlegenheit Zeugnis ab.

In den Besprechungsstunden des Freitag vertrat ein Verband britischer Bombenflugzeuge einen von stärkerem Jagdflugzeug begleiteten Vorstoß gegen die Küste des westlichen Bosphorus in Höhe der Sommer-Wohnung. Bevor sich die Bomber in die Luft über das Meer einbringen, wurden die Briten im Mündungsgebiet von den deutschen Jägern abgefangen und zum Kampf gezwungen. Innerhalb kurzer Zeit wurden 14 feindliche Flugzeuge bei nur einem eigenen Verlust zum Abbruch gebracht. Somit blühte die britische Luftwaffe an zwei Nachmittagen insgesamt 32 Flugzeuge ein.

#### Waffen-44 markiert durch Paris

Paris, 31. Juli. Starke Verbände der Waffen-44, die aus dem Osten nach Frankreich verlegt sind, markierten am 29. Juli durch Paris. Die Pariser Bevölkerung verlor bekannt den Vorbeimarsch und zeigte sich von diesem militärischen Ereignis tief beeindruckt.

## Bausenlose Verfolgungskämpfe im Süden

### Bahnknotenpunkt Kutschakowskaja im Sturm genommen - Sowjets fluten in Unordnung zurück

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung)

Berlin, 31. Juli. Die letzten militärischen Meldungen geben wieder ein überaus schlechtes Bild von der Schlachtart der deutschen Waffen. Südlich Rostow wurde in ununterbrochener Verfolgungskämpfe der Bahnknotenpunkt Kutschakowskaja von deutschen Truppen im Sturm genommen. Am Eberlauf des Mannsch wird im Raum von Salzk der Kampf um die große Eisenbahnbrücke, die den Kanakow mit den übrigen Teilen der Sowjetunion verbindet, fortgesetzt. 180 Kilometer südlich des unteren Don befinden sich die deutschen u. d. verbundenen Truppen in zahlreicher Verfolgung der geschlagenen Volksgenossen.

Die Sprache des D.W.B.-Berichts, in der dem deutschen Volk und der Welt in kurzen, knappen Sätzen die Kriegsergebnisse mitgeteilt werden, hat längst eine leitende Spur erhalten, d. h. wir sind daran, uns unter bestimmten Normierungen ganz klare Vorstellungen zu machen. So heißt die Sprache des D.W.B.-Berichts auch eine bestimmte Sprache für die Finanzierung von Siegeserwartungen.

Es will daher schon etwas heben, wenn heute der Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht die harten Worte gebraucht, daß die südwestlich des Don zur Verteidigung erregten feindlichen Kräfte „erschlagen wurden“, und wenn es weiter heißt, daß der Feind „in voller Flucht und Unordnung zurückflüchtet“. Das ist die Sprache eines totalen Sieges. Der Feind ist südwestlich des Don hundertprozentig geschlagen und die

lage an, die Flucht über den Don hat den sowjetischen Armeen ungeheure Verluste an Menschen und Material gekostet, und seine Widerstandskraft wurde hier bereits stark angegriffen. Die letzte Öffnung der Sowjetarmee war dann, die Don-Einie halten zu können. Die Besatzungen dafür waren nicht unglücklich. Während auf der Nordseite des unteren Don der Rücklauf von Steilfluten begleitet ist, können sich auf der Südseite größtenteils breite Sumpfländereien aus, die das Überdrehen des Rittes und die Bildung von Brückenköpfen anerkennen. So war es beispielsweise südlich Rostow. Aber trotzdem hat der deutsche Soldat auch hier den Durchbruch erzwungen, und mit der Erläuterung von Salzk war der Weg in das Gebiet nördlich des Kanakow freigelegt. Seitdem sind nur wenige Tage vergangen, und schon stehen die deutschen Truppen 180 Kilometer südlich dieser Don-Einie, die auf einer Breite von 200 Kilometer erstreckt wurde.

Man muß sich einmal vorstellen, was das heißt, bei Temperaturen von 80 bis 40 Grad Hitze in einem Gelände, das jetzt in den Sommermonaten dem Kriegsausbruch unterer Afrika-Räume verwechselt nahekommt. Endlos dehnt sich die Steppe, kein Baum, kein Strauch, der eine Schatten werfen könnte, und der feine Staub der russischen Sandstöße aufgewirbelt von Lanzen von Kavaliere, die jetzt darüber hinwegbrüllen, liegt wie ein schmutziger, grauer Schleier über der Landschaft. Mit Schweiß in verbleibten Gesichtern marschieren Soldaten und dünnen sich in Fußspuren, denn sie wissen, der Feind ist nicht zum Atemholen kommen.



### nicht sicher

167 000 BRZ versenkt (reuters) weniger als zwölf dieser einzeln Schiffe geschnappt wurden.

Erkenntnis ist in den politischen Altkontext so klar, daß der Erfolg zu der Ansicht verleitet, die Besatzungen des amerikanischen Bootes wäre fertig. Man würde sich freuen für die deutschen U-Boote ein Vorbild, der zu einem ähnlichen Erfolg zu führen. Die Grenzen können nicht bilden, daß die U-Boote Schiffebau veranlassen, um solche Ermahnungen im Ganzen, welche trotz Gemütsstimmung in London, die sich nicht auf dem Atlantik anders gedacht, von der Perspektive des ersten aus: Nach einer kleinen Weile in Boot-Gefahr wieder verleben. Nicht so hier, demonstriert unsere Bemerkung.

### Parlamentarier

lage an der Ostfront (reuters)

nungen der Sowjets. Der Sowjetbotschafter in London, Malin, erwidert föhderlich am 29. Juli, nachdem er im Unterhaus, um vor einer parlamentarischen Kommission, an der die meisten Abgeordneten teilnahmen, über die Lage an der Ostfront zu berichten. Er gab, wie es heißt, ein ungefähres Bild und beantwortete die an ihn gerichteten Fragen freizügig. Man kann sich danach einen Begriff machen, wie hart die Forderung nach sofortiger Entlastungsaktion durch ihn vertreten wurde. Malin scheint das Bedürfnis verspürt zu haben, an Stelle der von Churchill abgeleiteten Regierungserklärung über die Kriegslage eine eigene Darstellung vor dem Unterhaus zu entwickeln. Auch dieser Ton der Rollen ist nicht ohne Interesse. Aus Washington wird gemeldet, daß auch der britische Sowjetbotschafter Malin erneut bei Roosevelt vorstellig geworden ist.

### Der Kampf um Afrika

von Dr. Colin Roß

Nach dem Versailler Diktat fiel das Wort — ich weiß nicht mehr, wer es prägte — „Für den nächsten Krieg ist der europäische Raum zu klein. Vielleicht wird die Entscheidungsschlacht um Europa in Afrika ausgetragen werden.“ Dieses Wort drängt sich heute auf. Allerdings stehen wir den Ereignissen noch zu nahe, um übersehen zu können, ob die erbitterten Kämpfe in Libyen und Ägypten bereits diese Entscheidung darstellen, ob sie erst später auf anderen, weiter südlich liegenden Blachfeldern fallen wird. In jedem Falle ist es wichtig, sich darüber klar zu sein, daß heute in Afrika nicht so sehr um die koloniale Verteilung dieses sogenannten Kontinenten gekämpft wird, sondern in erster Linie um Europa, seine Zukunft, sein Schicksal.

Die Volksseele hat ein erstaunlich sicheres Empfinden für lebenswichtige Dinge. Wenn das deutsche Volk, und nicht nur das deutsche, sondern alle europäischen Völker, das Ringen um Afrika mit solch leidenschaftlicher Anteilnahme verfolgen, daß darüber so entscheidende Ereignisse wie der Fall Sevastopol oder der erfolgreiche Beginn der neuen deutschen Kampfmaßnahmen beinahe völlig in den Hintergrund gedrängt werden, so trägt daran nicht nur die Gestalt Rommels die Schuld, sondern das instinctive Wissen darum, daß es hier um Entscheidungen geht, die uns alle — alle Bewohner Europas — angehen!

Um uns dessen auch rein verstandesmäßig bewußt zu werden, müssen wir in bezug auf Afrika umdenken. Wenn ich oben von Afrika als einem sogenannten Kontinent spreche, so meine ich damit, daß die Landmasse südlich des Mitteländischen Meeres als „Kontinent“ höchstens in geographischem Sinne anzusprechen ist, keinesfalls jedoch in politisch-wirtschaftlich-kulturellen. Afrika war immer nur Objekt, niemals Subjekt der Weltgeschichte. Oder richtiger ausgedrückt: „Es gibt, historisch gesehen, überhaupt keinen afrikanischen Kontinent.“ Seine einzelnen Räume gehörten vielmehr stets anderen Erdteilen an, die selbst rein geographisch bedeutet die Sahara im Vergleich zu der Verkehrsstraße des Mittelmeeres ein derartiges Verkehrshindernis, daß Nordafrika Siedler stets verwanter war als dem tropischen und subtropischen Afrika.

Die Zusammenschließung der Länder um das Mitteländische Meer bildet den eigentlichen Inhalt der Geschichte des Altertums, ja sogar dessen, was wir gemeinhin „Weltgeschichte“ nennen, wenigstens bis ins 16. Jahrhundert. Man kann es auch den Kampf Europas und Asiens um Afrika nennen. Unter „Afrika“ verstand man während der ganzen Antike lediglich die Nordküste, ursprünglich sogar nur das Afrika proconsularis des Imperium Romanum, also das ehemalige karthagische Kernland und heutige Tunesien).

Die mittelmeerische Synthese gelang erstmalig Europa mit der Schaffung des römischen Weltreiches. Dann wurde sie zweimal von Asien aus versucht, das erstmalig von den Arabern, dann von den Türken. Die ersten scheiterten an dem Widerstand von Byzanz, und als dann die letzteren ins Slawen im Bosphorus bezwungen, waren die Araber bereits über die Pyrenäen, ja sogar über die Straße von Gibraltar zurückgeworfen.

In der Folge wurde „Afrika“, das heißt die Südküste des Mitteländischen Meeres, für Europa uninteressant, und zwar durch die ozeanische Ausweitung des Weltverkehrs. Über den Reichthümern, die sich plötzlich jenseits des Atlantischen und Indischen Ozeans boten, übersehen selbst die nächstbesten Spanien und Portugiesen die sich jetzt bietende Möglichkeit wie Notwendigkeit der „Reconquista“, das heißt der Rückgliederung der mittelmeerischen Gegenden in den europäischen Raum. In den nächsten Jahrhunderten war Europa derart ozeanisch eingestellt, blickte derart nach Übersee, daß es völlig vergaß, daß Nordafrika während sieben Jahrhunderten zum europäischen Raum, zur europäischen Kulturgemeinschaft gehört hatte. Nordafrika wurde „Orient“.

Als die Erde erschlossen war, als in Asien wie in Amerika die ersten unvermeidlichen Rückschläge eintraten, begann man sich auf die afrikanische Landmasse, die bisher lediglich als ärgerliches Verkehrshindernis auf dem Wege nach Indien gegolten, oder allenfalls als Stützpunkt für die Proviant- und Frischwasserversorgung der Indienfahrer gedient hatte. Aus dem „Afrika“ der Antike als einem Teil Euro-